

Warum Menschen fliehen

Die Zahl der Menschen, die sich auf die Flucht begeben, steigt beständig. In den vergangenen zehn Jahren hat das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen UNHCR fast jedes Jahr neue Höchstzahlen vermeldet. Menschen verlassen ihr Zuhause, weil sie unmittelbar bedroht sind, aber auch weil sie für sich und ihre Kinder aufgrund von Armut, Arbeitslosigkeit oder Umweltzerstörung keine Perspektive auf ein Leben in Würde sehen. Dass die Chancen auf ein gutes Leben ebenso wie die Bedingungen des Überlebens weltweit extrem ungleich verteilt sind, ist die Hauptursache, die den meisten Flucht- und Migrationsbewegungen zugrunde liegt.



Perspektivlosigkeit und Armut

62 Einzelpersonen besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, also rund **3,6** Milliarden Menschen.

Quelle: www.oxfam.de/system/files/20160118-wirtschaftssystem-superreiche.pdf



Rohstoffhandel und Landraub

Sämtliche der **zehn** ärmsten Länder der Welt sind reich an Rohstoffvorkommen.

Quelle: www.frieden-fragen.de/entdecken/weltdaten.html



Krieg und Gewalt

In fast jedem **siebten** Land der Erde herrscht Krieg.

Quelle: www.hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2015.pdf



Diskriminierung und Verfolgung

In mindestens **drei von fünf** Ländern werden Menschen gefoltert oder anderweitig misshandelt.

Quelle: www.amnesty.de/amnesty-international-report-2016



Umweltzerstörung und Klimawandel

2015 gab es über **20** Millionen Klimaflüchtlinge. 2050 könnten es zwischen **200** Millionen und einer **Milliarde** sein.

Quelle: www.klimafucht.de/klimawandel-und-flucht/



Zum Beispiel Syrien: Im Zuge des Arabischen Frühlings hatte sich 2011 in Syrien eine zu Anfang friedliche Rebellion für Demokratie und Freiheit erhoben. Die Herrschenden der Baath-Partei sahen der Erhebung jedoch nicht tatenlos zu und überzogen weite Teile des Landes mit brutaler Gewalt. Seitdem dominieren Gewalt und Gegengewalt den Alltag der Menschen im Land. Heute befindet sich fast die Hälfte aller Syrerinnen und Syrer auf der Flucht. Die meisten innerhalb ihres Landes oder in Nachbarländern.



Zum Beispiel Mali: Mali ist nicht nur der drittgrößte Goldproduzent Afrikas, sondern auch der zweitgrößte Erzeuger von Baumwolle. Doch trotz der großen Nachfrage nach dem „weißen Gold“ auf dem Weltmarkt leben heute vier von fünf Baumwollbauern und -bäuerinnen in Mali in Armut. Angesichts von Perspektivlosigkeit und zunehmender Gewalt hat inzwischen ein Viertel aller Malierinnen und Malier das Land verlassen. Die meisten bleiben in der Region, nur wenige versuchen nach Europa zu gelangen.



Zum Beispiel Kosovo: Im Kosovo ist die Situation für Roma, die größte ethnische Minderheit in Europa, besonders schwierig. Politisch verfolgt werden sie zwar nicht, formal haben sie die gleichen Rechte wie alle. Dennoch sind sie als Minderheit immer wieder Anfeindungen durch die kosovo-albanische Mehrheit ausgesetzt. Vor allem aber sind sie am stärksten von der landesweiten Armut und Arbeitslosigkeit betroffen, haben schlechteren Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Wohnraum.



Zum Beispiel Sierra Leone: Das westafrikanische Sierra Leone ist so groß wie Bayern und verfügt über zahlreiche mineralische und landwirtschaftliche Rohstoffe. Die Vorkommen an Diamanten, Erzen und Mineralien, aber auch das fruchtbare Land könnten einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Landes leisten. Tatsächlich aber lebt die Mehrheit der fünf Millionen Einwohnerinnen und Einwohner unter der Armutsgrenze. An dem Abbau und Handel der Bodenschätze verdienen vor allem ausländische Unternehmen und eine kleine Elite in Sierra Leone.



Zum Beispiel Bangladesch: Bangladesch gehört schon heute zu den am dichtesten bevölkerten Staaten der Erde. Bis 2050 dürfte die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner trotz rückläufiger Geburtenrate voraussichtlich auf 220 Millionen angewachsen sein. Dann aber wird ein Großteil des Landes unter Wasser stehen. Weil sich das bettelarme Land ein aufwändiges Schutzsystem nicht leisten kann, sind die Küstenbewohnerinnen und -bewohner Sturmfluten und dem Anstieg des Meeresspiegels ausgeliefert und werden ihr Zuhause verlassen müssen.